

Normdatenarbeit in den FID - Problem Stories 2023

Auswertung und Erkenntnisse

Ein Call der [UAG Sacherschließung der AG FID](#)

ZUM KONTEXT

Sowohl die eingereichten Problem Stories als auch die vorliegende Auswertung bilden einen aktuellen IST-Zustand der Arbeit der Fachinformationsdienste (FID) an der Gemeinsamen Normdatei (GND) ab. Die dafür genutzte Methode der "Problem Stories" skizziert anhand von konkreten Problemen, aus der individuellen Perspektive der FID, die Arbeit rund um die GND. Die vorliegende Auswertung sortiert diese Probleme aus der Praxis und die Anwender*innenbeispiele, ohne sofortige Lösungsansätze zu präsentieren oder korrigierende Rückmeldungen zu geben. Vielmehr bilden die Problem Stories eine Basis, auf deren Grundlage der begonnene Dialog zwischen der GND-Kooperative, der Arbeitsstelle für Standardisierung und den FID (koordiniert von der Unterarbeitsgruppe Sacherschließung (UAG-SE) der AG FID) weitergeführt wird. Gemeinsames Ziel dieses Austauschs ist es, die Normdatenarbeit sowohl in den FID als auch in der GND-Kooperative weiter zu entwickeln.

ABSTRACT

Die Gemeinsame Normdatei (GND) nimmt in der Erschließungsarbeit der Mehrheit der Fachinformationsdienste (FID) eine zentrale Rolle ein. FID nutzen GND-Daten umfangreich nach und arbeiten regelmäßig in großer Anzahl Normdatensätze ein. Damit gewährleisten die FID nicht nur die Qualität der erfassten Daten, sondern durch ihre jeweilige Expertise auch die fachliche Spezifik von GND-Daten. Ausgehend von der 2022 durchgeführten Umfrage [Zehn Fragen zur GND-Arbeit der Fachinformationsdienste](#) hat die UAG Sacherschließung (UAG-SE) der AG FID im Sommer 2023 einen Call für Problem Stories zur GND-Arbeit in den FID initiiert mit dem Ziel, Probleme und Herausforderungen in der Arbeitspraxis der FID zu identifizieren. Damit reagiert die UAG-SE auf den dezidierten Wunsch von Vertreter*innen aus der GND-Kooperative, die Perspektiven und Wünsche der FID zur Weiterentwicklung der GND anhand konkreter Problemlagen aus der Praxis darzustellen. Entwicklung und Auswertung des Calls erfolgten in Abstimmung mit der Arbeitsstelle für Standardisierung an der Deutschen Nationalbibliothek, mit der die UAG-SE seit ihrer Gründung 2021 in einem engen Austausch steht.

Die Auswertung unterteilt die eingereichten Problem Stories in vier thematische Blöcke:

- User Experience/Usability
- Anforderungen aus der forschungsnahen FID-Arbeit
- die GND als Wissensordnungssystem
- Ressourcen.

Die Problem Stories sind im Anhang dokumentiert.

INHALT

ABSTRACT	1
A) EINLEITUNG	2
KONTEXT UND ZIELSETZUNG	2
ECKDATEN ZU AUFBAU UND DURCHFÜHRUNG	2
B) ERGEBNISSE UND AUSWERTUNG	3
BLOCK I: USER EXPERIENCE/USABILITY	3
BLOCK II: ANFORDERUNGEN AUS DER FORSCHUNGSNAHEN FID-ARBEIT	3
BLOCK III: GND ALS WISSENSORDNUNGSSYSTEM	4
BLOCK IV: RESSOURCEN	6
C) PROBLEM STORIES – DOKUMENTATION	6
FRAGEBOGEN FÜR DIE PROBLEM STORIES ZUR GND-ARBEIT DER FID	6
PROBLEM STORIES	6

A) EINLEITUNG

KONTEXT UND ZIELSETZUNG

Mit dem Call for Problem Stories aus der GND-Arbeit der FID beabsichtige die UAG-SE konkrete Themen und Hürden der Normdatenarbeit zu identifizieren, die entweder innerhalb des FID-Gesamtsystems geklärt oder in Zusammenarbeit mit der GND-Kooperative diskutiert werden sollen. Die Methode der Problem Stories stellt eine lösungsorientierte Erweiterung des Instruments der User Stories dar, mit dem nach konkreten Problemen und Hemmnissen gefragt wird. Der Call for Problem Stories bot somit einzelnen FID die Möglichkeit, Herausforderungen im Umgang mit der GND aus der eigenen Praxis und mit Blick auf die Anforderungen der von ihm repräsentierten Community(ies) zu skizzieren. Sie beschreiben in wenigen Sätzen, in welcher Rolle und in welchen Zusammenhängen mit Normdaten gearbeitet wird, was in einem bestimmten Arbeitsprozess umgesetzt werden soll und welche Hindernisse bestehen, um konkrete Ziele zu erreichen oder wie das effizienter geschehen könnte. Die Fachinformationsdienste nehmen dabei ihre Mittlerfunktion wahr und adressieren mit den Problem Stories die Praxisprobleme an Institutionen (z. B. Träger- und Mandanten-Bibliotheken), aus Sicht der Forschung und Wissenschaft sowie den Gremien, die das FID-System tragen, und geben diese zur weiteren Abstimmung und Diskussion in die GND-Kooperative.

Die UAG-SE steht dazu im engen Austausch mit der Deutschen Nationalbibliothek und der dort angesiedelten Arbeitsstelle für Standardisierung. Die hier vorgestellten Problem Stories wie die vorausgehende [Umfrage zur GND-Arbeit der FID](#) ermöglichen es, den Beitrag der FID zur GND als auch ihre Bedarfe und Anforderungen zu konkretisieren. Übergeordnetes Ziel der gemeinsamen Arbeit ist es, die FID-Arbeit innerhalb der GND-Kooperative sichtbar zu machen und an den spezifischen Bedarfen orientierte Arbeitsstrukturen (z. B. feste Arbeits- und/oder Interessengruppen etc.) aufzubauen.

ECKDATEN ZU AUFBAU UND DURCHFÜHRUNG

Der Call for Problem Stories richtete sich explizit an GND-Anwender*innen in den FID, die regelmäßig in und mit der GND arbeiten und das GND-Regelwerk anwenden. Diese wurden gebeten, ihre Problem Stories in Bezug auf die GND-Arbeit ihres jeweiligen FID zusammenzufassen. Die Eingabe war auf maximal 2.000 Zeichen pro Story begrenzt. Es bestand die Möglichkeit, mehrere Stories einzureichen.

Der Call nahm zwei Fragen in den Blick, an denen sich die Teilnehmer*innen orientieren sollten:

1. Was sind konkrete praktische Probleme und Hindernisse in der täglichen Arbeit Ihres FID mit der GND? (z. B. bei der Ansetzung/Bearbeitung von Datensätzen, Darstellung von GND-Daten in Katalogen/Anwendungen)
2. Haben Sie bereits Lösungen für Ihre Problem Story entwickelt? Oder haben Sie konkrete Ideen für Lösungswege?

Die eingegangenen Antworten werden im Folgenden mit Blick auf die bisherige Arbeit der UAG-SE analysiert und dienen dazu, die Ergebnisse der 2022 durchgeführten [Umfrage zur GND-Arbeit der FID](#) zu konkretisieren. Die Auswertung ist in vier Themenblöcke strukturiert: *User Experience/Usability*, *Anforderungen aus der forschungsnahen FID-Arbeit*, *GND als Wissensordnungssystem* und *Ressourcen*.

Die Bewerbung erfolgte über den Mailverteiler der AG FID (E-Mail vom 12. Juni 2023) mit der Bitte zur Einreichung bis zum 14. Juli 2023. Eine Erinnerungsmail wurde am 03. Juli 2023 verschickt. Die Eingabe wurde mit der freien Online-Umfrage-Applikation LimeSurvey erstellt, gehostet von der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg. Die erhobenen Daten wurden gemäß der Datenschutzerklärung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main¹ verarbeitet. Ein pdf-Dokument der Eingabemaske wurde mit der Bewerbung des Calls per Mail verschickt, so dass die Leser*innen bereits vorab die Struktur und Fragen vorliegen hatten und ggf. ihre Antworten vorbereiten bzw. mit beteiligten Kolleg*innen abstimmen konnten.

¹ <https://www.uni-frankfurt.de/70876599/Datenschutzerkl%C3%A4rung> [abgerufen am 21.07.2022]

Insgesamt gingen 18 Problem Stories von neun unterschiedlichen FID ein. Neun Stories stammen aus geistes-/kulturwissenschaftlichen FID, zwei aus regionalen FID. Sieben Problem Stories wurden mit Bezug auf drei FID einer Institution eingereicht, die den geistes-/kulturwissenschaftlichen oder sozial-/rechtswissenschaftlichen FID zugeordnet sind.

B) ERGEBNISSE UND AUSWERTUNG

BLOCK I: USER EXPERIENCE/USABILITY

Hier werden Problem Stories zusammengefasst, die auf Erfahrungen von Anwendungen mit der Dateneingabe bzw. Datenbearbeitung (User Experience/Usability) zurückgehen. Drei Stories befassen sich explizit mit dem von der GND eingesetzten Mailboxverfahren, in dem Änderungen vorgeschlagen bzw. diskutiert werden.



“Hinsichtlich der Überarbeitung bereits existierender Datensätze besteht häufiger das Problem, dass von außen nicht ersichtlich ist, inwiefern es bereits zu Diskussionen über den Datensatz gekommen ist. [...] Gleichzeitig kann es Nutzenden dann so erscheinen, dass die GND unkritisch mit eventuell problematischen Begriffen umgeht bzw. keine Diskussionen dazu führt. Zwar existiert das Mailboxverfahren, wobei darin geführte Diskussionen leider aber auch nicht auf Dauer archiviert werden.”

Problem Story 1

Angeführt wird, dass die Zuordnung der Änderungsvorschläge aus den Institutionen bzw. Einrichtungen nicht leicht erfasst werden kann (hier wird mit Kürzel/Codes gearbeitet). Die Diskussionen zu (komplexen) Änderungsvorschlägen kann nur verkürzt dargestellt werden und ist damit oft nicht nachvollziehbar.²

Mehrfach genannt wurden die langen Bearbeitungszeiten des Mailboxverfahrens, die auf die Redaktionsstruktur über alle Bibliotheksverbünde hinweg zurückzuführen ist.



Das Mailboxverfahren ist zu antiquiert. Wenn man direkt in Iltis arbeitet, ist es praktisch, die Mailbox direkt bei den Normdaten zu sehen. Jedoch ist das Verfahren sehr umständlich und unübersichtlich im Handling. Es erfordert sehr viel Erfahrung in der Bearbeitung und hohen Schulungsbedarf. Die Diskussion bei umfangreichen Mailboxen zu verfolgen scheint nahezu unmöglich. Das Verfahren ist für oft wechselnde weil befristet arbeitende FID-Mitarbeitende fast nicht zu händeln.”

Problem Story 3

Bezüglich der Bedarfe der Wissenschaft wird als genereller Kritikpunkt der hier zusammengefassten Problem Stories die hohe Komplexität der Verfahren zur Ansetzung von GND-Normdaten betont.



*“Es gibt Wissenschaftler*innen, die keine Normdaten in der GND ansetzen, weil ihnen die Arbeit mit der GND zu umständlich und zu kompliziert ist. Diese Forschenden weichen lieber zu Wikipedia oder Wikidata aus - das Prozedere dort ist für sie unkomplizierter.”*

Problem Story 5

Mit Blick auf die einschlägige Expertise und Erfahrungen der Fachinformationsdienste im Bereich der Nutzungsforschung und User Experience für Suchportale und Webseiten bietet sich zum Beispiel eine Zusammenarbeit mit den FID bei zukünftigen Usability-Studien zu den Eingabeplattformen(n) aber auch bei Neuentwicklungen an.

² Eine knappe Dokumentation kann im Feld 667 (redaktionelle Bemerkung) erfolgen, allerdings ist dieses Feld nicht für externe Anwender*innen sichtbar.

BLOCK II: ANFORDERUNGEN AUS DER FORSCHUNGSNAHEN FID-ARBEIT

Die Mehrzahl an Problem Stories thematisieren in einem weiten Sinne redaktionelle Aspekte der GND-Arbeit.

So haben gleich drei Meldungen die Ansetzung von Datensätzen auf Vorrat und ohne Referenz zu Ressourcen bzw. Bestand zum Gegenstand.

Hier wird zum einen mit Effizienz bei der Erschließung argumentiert:



“In gewissen Erschließungskontexten werden immer wieder Schlagwörter verwendet, die auch im Vorfeld systematisch in der GND angesetzt werden könnten. Das würde gerade in verteilten Erschließungsszenarien zu einer viel größeren Effizienz führen, da dann nicht jedes Mal ein aufwändiger interner Meldeprozess und Ansetzungsprozess gestartet werden müsste, sondern im Bedarfsfall das SW sofort verwendet werden kann. Ein Beispiel wären z. B. die katholischen Bistümer weltweit.”

Problem Story 12

Beispielhaft sei das Pilotprojekt des Deutschen Dokumentationszentrums für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg (DDK) zu nennen. Im Rahmen von GND4C wurden die Bauwerk-Datensätze des Bremer Denkmalamts in die GND (Dehio-Bremen) eingespielt, begleitet durch das ET Bauwerke beim GND-Ausschuss. Hierbei wurde ein GND4C-basierter Workflow für Masseneinspielungen entwickelt, der nachgenutzt werden kann.

Zum anderen wird hier auch die Gemeinsame Normdatei im Sinne des Öffnungsprojekts GND4C als Wissensordnungssystem (siehe auch III) gedeutet und in ihrer Bedeutung für Digital-Humanities-Projekte betrachtet. So wünscht sich ein FID, Normdaten für Kulturobjekte auch ohne Titelverknüpfung ansetzen zu können sowie die Anerkennung von Werkverzeichnissen als Referenzwerke:



“Folgende Dinge müssten aus unserer Sicht einmalig entschieden werden und dann ohne weitere Abstimmungsvorgaben durchführbar sein:

- Neue Normdatenansetzungen (nicht nur in größerem Umfang) von Kulturobjekten müssen auch OHNE Verknüpfung mit Büchern im Verbund zulässig sein
- Disambiguierung muss flexibel handhabbar sein, auch Werkverzeichnisnummern (= in der Wissenschaft eindeutige Identifizierung für ein Kunstwerk, in Forschungsliteratur etabliert) müssen zulässig sein
- regelwerkskonforme Normdaten, die auf diese Weise entstehen, müssen auf Level 1 erlaubt sein.”

Lösungsvorschlag 10

Auch andere FID wünschen sich mehr Möglichkeiten, Normdaten “auf Vorrat” anlegen zu können.³ Dies betrifft z. B. “aktuelle zeitgeschichtliche Themen” oder auch “Personalveränderungen an großen Institutionen und Körperschaften oder Universitäten”, Kontexte also, für die mittelfristig so oder so Normdatensätze angesetzt werden müssten. Die Möglichkeit einer vorsorglichen Ansetzung von Normdaten auf der Sacherschließungsebene würde auch die Qualität der Formalerschließung verbessern. Die Formalerschließenden könnten somit Normdatensätzen bei der Katalogisierung verwenden, die dann bereits auf sehr hohem Niveau in der GND vorhanden wären. Aktuell jedoch bereiten FID Normdatensätze des Teilbestands Formalerschließung für die Sacherschließung auf. Bezogen auf diese Daten ist dies deutlich aufwändiger und bindet knappe zeitliche und personelle Ressourcen.

³ Siehe dazu die Eignungskriterien der GND

https://gnd.network/Webs/gnd/DE/UeberGND/GNDEignungskriterien/eignungskriterien_node.html [Gesichtet am 21.03.2024)

Einen zweiten Schwerpunkt auf diesem Feld bilden Problem Stories, die die fachliche Kompetenz der FID bei Normdaten und Vokabularen hervorheben.

Laut einem FID wäre es erstrebenswert, wenn es einfachere Wege gäbe, Änderungswünsche zu Ansetzungsformen an GND-Agenturen melden und diskutieren zu können. Dies würde es erleichtern, Perspektiven und Sprachgebrauch der jeweiligen Community einzubringen (Bsp. Holocaust statt Judenvernichtung). Dieser Punkt ist inhaltlich begründet und adressiert zugleich das oben bereits erwähnte Mailboxverfahren.

Gleich mehrere FID thematisieren Nachschlagewerke als Referenzwerke der GND und kritisieren deren fehlende Aktualität. Dazu passend wird auch angeregt, die FID als Quelle in der GND anzuerkennen.

Einen dritten Schwerpunkt bildet schließlich das Thema Sprachen und Übersetzungen in der GND.



“Unsere FID Bibliographien sind internationale Bibliographien. Aus diesem Grund wurden die Sachschlagwörter in viele Sprachen übersetzt. Diese Übersetzungen können nicht in die Ü-GND eingebracht werden. Ein Teil unserer Übersetzungen sind in die GND Variante des SWB eingespielt worden (in die Felder, die bei einer Auslieferung der Ü-GND in die Verbände nicht überschrieben werden, sondern individuell im Verbund belegt werden können). Auf Grund dieses Settings sind die Übersetzungen von anderen Bibliotheken/FID nicht nachnutzbar. Auch wir können Übersetzungen anderer FIDs nicht nachnutzen.”

Problem Story 9

Entweder sollten die Übersetzungen direkt in der GND gespeichert werden oder die außerhalb der GND gespeicherten Übersetzungen sollten eine eindeutige Referenzierung zum GND-Datensatz aufweisen, damit auch eine Nachnutzbarkeit gewährleistet ist.

Ergänzt wird diese Problem Story durch eine weitere Beobachtung hinsichtlich der Kennzeichnung von Namensvarianten aus anderen Sprachen und Schriftsystemen.



“Bei Personennamen (aber auch in anderen SW Gattungen, z.B. Geographica, Körperschaften) sind viele Übersetzungen enthalten. Es ist aber nicht gekennzeichnet, welche Sprache die übersetzten Begriffe haben.”

Problem Story 14

Auch wird die Erfassung und Speicherung der Übersetzungen außerhalb der GND mit eindeutiger Referenzierung zum GND-Satz als sinnvoller Ansatz betrachtet. Sollte die Übersetzung in der GND verbleiben, so müsste im entsprechenden Unterfeld die Vergabe des Schrift- bzw. Sprachcodes nach ISO-Norm verpflichtend und damit einheitlich sein.



“Somit wären sie in einer multilingualen Rechercheumgebung auch vernünftig facettierbar und je nach Spracheinstellung der Nutzer auch anzeigbar.”

Lösungsvorschlag 14

Darüber hinaus wurden von einem FID notwendige Ergänzungen bei der Liste der zugelassenen Forms Schlagwörter angemahnt, wie z. B. Predigt. Dieses Anliegen adressiert jedoch weniger die GND-Gremien als vielmehr das Expertenteam Formangaben beim Standardisierungsausschuss.

BLOCK III: GND ALS WISSENSORDNUNGSSYSTEM

Block III umfasst zwei Problem Stories, die sich mit der GND in ihrer Funktion als Wissensordnungssystem auseinandersetzen.

Bezogen auf seinen FID-Nutzerkreis der historisch Forschenden zeigt ein FID insbesondere Defizite der GND im Bereich „historische Zeiträume/Zeitpunkte“⁴ auf. Die derzeitige Praxis der Erfassung von

⁴ <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/docId/3631>

Normdatensätzen und der inhaltlichen Erschließung von Ressourcen begrenzen die Möglichkeiten der GND als Wissensordnungssystem. Es werden drei Kontexte und deren Potentiale für eine verbesserte Recherche in Bibliothekskatalogen genannt:



“GND-Datensätze

(1) Einzelereignisse werden insbesondere im Bereich der Sachschlagwörter zwar mit übergeordneten Epochen verknüpft. Andersherum fehlt diese Verknüpfung vom Großereignis zum Einzelereignis. Wünschenswert wäre es, in Rechercheoberflächen beide Richtungen berücksichtigen zu können, so dass beispielsweise bei der Suche nach „Weltkrieg 1914-1918“ auch zugehörige Einzelereignisse gefunden werden.

(2) Hilfreich wären schlagwortgruppenübergreifend Verknüpfungen mit Epochenschlagwörtern – bei allen Herausforderungen, die damit im globalhistorischen Kontext verbunden sind. Auf diese Weise könnte die Vielzahl vorkommender Schlagwörter, die in Beziehung zu historischen Einzelepochen stehen, besser gebündelt werden, was die Recherche nach zugehörigen Themen größerer historischer Zeiträume erleichtert.

(3) Zeitschlagwörter

*Zeitschlagwörter werden bislang jenseits der GND als Freitext erfasst. Deren Struktur ist Nutzer*innen im Kontext der FID-Rechercheangebote nur schwer vermittelbar. Es fehlt zudem eine Zuordnung punktueller Zeitereignisse zu historischen Großepochen.*

(4) GND-Erschließungspraxis

Wünschenswert wäre es, Epochenschlagwörter auch für solche Titel zu vergeben, die Themen bestimmter Epochen behandeln ohne die Epoche an sich zu thematisieren. Auf diese Weise würden Titel mit Zeitbezug bei der Recherche auch über die verbale Suche und nicht nur über eine jahreszahlenbasierte Suche gefunden.“

Problem Story 15

In der zweiten Problem Story kritisiert ein FID “den latenten Eurozentrismus” der GND, der in der Darstellung von Personennamen im OPAC und im neuen Katalog der Deutschen Nationalbibliothek sowie im GND-Explorer zum Ausdruck komme. Der FID “versteh[t] die Begründung, dass sich der Katalog an eine ‚breite Öffentlichkeit richtet““, jedoch verweist er vor allem auf die daraus resultierenden Probleme bei der Kommunikation mit Fachkolleg*innen, die nicht in der GND arbeiten, und mit den Nutzenden selbst.



“In der aktuellen Version des DNB-Katalogs wird bei der Anzeige von Normsätzen das Feld 7XX, in welchem die bevorzugte Benennung in Originalschrift abgelegt ist, überhaupt nicht angezeigt, nur die 4XXer-Felder.

Beispiel GND/ID 118577425: 100 Mao, Zedong 700 \$T01\$UHans%%\$P 毛泽东\$5DE-576\$vOriginal.

Im DNB-OPAC [...] sieht man nur Namensvarianten, aber nicht die bevorzugte Benennung. In der neuen (Beta)Version des Katalogs ist es nur wenig besser: 7XX wird zwar offenbar ausgelesen, aber in eine Reihe mit allen Varianten aus 4XX gestellt. Eine Hervorhebung (außer dem Ranking) geschieht nicht. Zudem ist die prominent platzierte bevorzugte Benennung an der Spitze der Seite nicht einfach Feld 1XX, sondern, bei Personen, eine invertierte Version ohne Komma. Jegliche Kennzeichnung des persönlichen und Familiennamens geht verloren. [...] Lediglich im GND-Explorer ist die Anzeige halbwegs zufriedenstellend, doch auch hier stören wir uns sehr an den Bezeichnungen „Vorname“ und „Nachname“, die nur im europäisch-sprachigen Kontext sinnvoll sind.“

Problem Story 16

Eine Verbesserung könne dadurch erreicht werden, dass die “Namen, die in 7XX mit \$vOriginal gekennzeichnet sind, auch jenseits des Backends hervorgehoben werden.” Im GND-Explorer werden mittlerweile die Konkordanzen zu anderen Normdateien bzw. die bevorzugten Namen in einem anderen Datenbestand gesondert angezeigt. Vergleichbar könnte der bevorzugte Name in Originalschrift dargestellt werden.

Eine dritte Problem Story greift ähnliche Fragen auf. Der betreffende FID hält ebenfalls eine bessere Referenzierung von Varianten für nötig und problematisiert die Erfassung und Darstellung originalschriftlicher Namen. Hier geht es insbesondere um die Vorgabe, wonach im 100er-Feld als bevorzugter Name für Einträge auf Basis nichtlateinschriftlicher Sprachen nur die transliterierte Form verwendet werden darf.



“In den GND-Daten werden somit an prominenter Stelle Namensformen determiniert und tradiert, die faktisch keine Anwendung bei den ‘Betroffenen’ bzw. im relevanten Kulturkreis finden/fanden und lediglich als Hilfsmittel gedacht sind. Aus datenethischer Perspektive ist das problematisch.”

Problem Story 17

Der FID schlägt vor, dass die gebräuchliche lateinschriftliche Form eines Namens verwendet werden kann, soweit nachweisbar. Hier verweist der FID auf die alternative Vorgehensweise der LCAuth, die es im Falle von Hebräisch als Quellsprache ermöglicht, nachweisbare lateinschriftliche Formen als bevorzugten Namen vorrangig vor der regelkonformen Transliteration zu behandeln. Darüber hinaus verweist der FID auf die NLIAuth, die im 100er-Feld Einträge in bis zu vier Schriften zulässt.

BLOCK IV: RESSOURCEN

Block IV subsumiert eine einzelne Problem Story, die die personellen/finanziellen Ressourcen der an der GND-Entwicklung beteiligten Institutionen thematisiert.

Diese Diskrepanz zwischen wachsenden Anforderungen an die GND(-Arbeit) und gleichbleibenden oder gar geringer werdenden finanziellen und personellen Ressourcen wird auch in der GND-Kooperative gesehen⁵.



*“Keine Problem Story im engeren Sinne, sondern eher eine Beobachtung: Die Zusammenarbeit mit meiner Verbundredaktion läuft sehr gut und wird von der Kolleg*innen engagiert unterstützt. Oftmals sind es knifflige Fragestellungen, die viel Zeit z.B. Rechercheaufwand etc. kosten. Die Sacherschließung hat in vielen Einrichtungen einen schwierigen Stand. Dadurch das GND-Arbeit für immer mehr Communities wichtiger wird, wachsen die Anforderungen ohne, dass mitunter mehr Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Grundsätzlich müsste also wahrscheinlich auch nochmal darüber nachgedacht werden, wie die Institutionen/Abteilungen unterstützt/gestärkt werden könnten.”*

Problem Story 18

⁵ vgl. Kett, Jürgen; Fischer, Barbara K. (2023): Wissensorganisation am Scheideweg: Die Öffnung der GND als Beispiel für neue Aufgaben der Verbundlandschaft. 111. Bibliothekartag/BiblioCon 2023. URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-184190> und <https://www.mentimeter.com/app/presentation/alk68gas6gzzhe7uyos55pbdxyvdwequ/b79tpqweb59c>

C) PROBLEM STORIES – DOKUMENTATION

FRAGEBOGEN FÜR DIE PROBLEM STORIES ZUR GND-ARBEIT DER FID

Bitte geben Sie an, auf welchen FID sich Ihre Problem Story bezieht:

Bitte geben Sie einen Titel für Ihre Problem Story an:

Bitte beschreiben Sie Ihre Problem Story – Welche konkreten praktischen Probleme und Hindernisse begegnen Ihnen bei der GND-Arbeit innerhalb Ihres FID?

Haben Sie bereits Lösungen für Ihre Problem Story entwickelt? Oder haben Sie konkrete Ideen für Lösungswege? (optional)?

PROBLEM STORIES

BLOCK I: User Experience/Usability

Problem Story 1: Dokumentation von Diskussionen und erfolgten Änderungen



Hinsichtlich der Überarbeitung bereits existierender Datensätze besteht häufiger das Problem, dass von außen nicht ersichtlich ist, inwiefern es bereits zu Diskussionen über den Datensatz gekommen ist. Dies ist insofern ein Problem, da deshalb mitunter Diskussionen erneut geführt werden müssen bzw. Arbeit an Stellen investiert werden muss, wo es sich nicht lohnt, da bereits begründete Erscheinungen getroffen worden sind. Gleichzeitig kann es Nutzenden dann so erscheinen, dass die GND unkritisch mit eventuell problematischen Begriffen umgeht bzw. keine Diskussionen dazu führt. Zwar existiert das Mailboxverfahren, wobei darin geführte Diskussionen leider aber auch nicht auf Dauer archiviert werden. Zwar speichern sich Kolleg*innen mitunter erfolgte Diskussionen ab, diese sind dann allerdings nicht frei zugänglich bzw. es ist notwendig zu wissen, dass es diese gegeben hat. Grundsätzlich wäre es sinnvoll, wenn über Lösungsansätze für eine niedrigschwellige Dokumentation von erfolgten bzw. insbesondere nicht erfolgten Änderungen nachgedacht wird. Dies hätte neben der Vermeidung von Mehrarbeit zugleich den Vorteil, dass auch Nutzende, die nicht Teil der Redaktionsprozesse sind, sehen können, dass sich über bestimmte Probleme hinsichtlich der Datensätze bereits Gedanken gemacht worden ist und sich aus Gründen für die eine oder andere Lösung entschieden wurde. Eine Dokumentation von Änderungen/Diskussionen würde somit Mehrarbeit vermeiden und gleichzeitig die investierte Arbeit und dahinterliegende Prozesse sicht- und nachvollziehbar machen.

Problem Story 2: Mailboxverfahren und Ansprechbarkeiten



Das Mailboxverfahren kommt immer dann zum Einsatz, wenn es zu umfassenderen Änderungen von Datensätzen kommen soll und diese mit allen GND-Redaktionen diskutiert werden sollen. Diese Abstimmung ist notwendig, kann allerdings des Öfteren nur unzureichend in dieser schriftlichen Form erfolgen. Gerade bei komplexeren Problemen kann es dazu kommen, dass durch diese schriftliche Form aneinander vorbei geschrieben wird bzw. sich weitere Rückfragen ergeben. Im Zuge dessen ist das persönliche Gespräch oftmals zielführender. Hier wäre zu überlegen, ob es sinnvoll und zeitlich/ressourcentechnisch machbar wäre ein gesondertes Format zu entwickeln, in welchem Diskussionen über einzelne Datensätze geführt werden könnten. Mitunter könnte dies auch dazu führen, dass die vorgegebene Dauer der Mailboxverfahren verkürzt werden könnten. Des Weiteren ist manchmal nicht immer klar ersichtlich, wer genau von den einzelnen Einrichtungen an der Diskussion beteiligt war. Ein weiteres damit überlappendes Problem stellt dar, dass, meines Wissens nach, an keiner Stelle übersichtlich aufgelistet ist, welche Kolleg*innen für welches Fachgebiet bzw. Datenbestand zuständig sind. Eine Übersicht würde hier ermöglichen die entsprechenden Kolleg*innen mitunter bereits vorab, beispielsweise hinsichtlich ihrer Einschätzung für Datensatzänderungen, befragen. Dies ist insbesondere relevant, da hier großes Fachwissen vorliegt, wovon die FID profitieren können.

Problem Story 3: Mailboxverfahren allgemein zu antiquiert



Das Mailboxverfahren ist zu antiquiert. Wenn man direkt in Iltis arbeitet, ist es praktisch, die Mailbox direkt bei den Normdaten zu sehen. Jedoch ist das Verfahren sehr umständlich und unübersichtlich im Handling. Es erfordert sehr viel Erfahrung in der Bearbeitung und hohen Schulungsbedarf. Die Diskussion bei umfangreichen Mailboxen zu verfolgen scheint nahezu unmöglich. Das Verfahren ist für oft wechselnde weil befristet arbeitende FID-Mitarbeitende fast nicht zu händeln. Abgesehen davon, ist es auf dem Stand der 90er und damit veraltet.

Lösungsvorschlag

Ein cloudbasiertes, nutzerfreundliches Ticketsystem, wie es in der IT Standard ist, wäre wesentlich übersichtlicher.

Problem Story 4: zu lange Mailboxenbearbeitung

Formal: Mailboxenbearbeitung dauert zu lange, Beispiel Schlagwort "Speculative Fiction". So geht's gar nicht! Ich weiß nicht genau, ob ich dieses SW weiter verwenden darf und wenn ja, ob genau so oder vielleicht doch in abgewandelter Form?

Fachlich: Die GND ist nicht schnell genug für die Wissenschaft, bildet aktuellen Stand der Wissenschaft viel zu spät ab. Die Funktion der GND hat sich verändert und es reicht nicht mehr, Normdaten anhand teils veralteter Quellen zu erfassen. Der Stand der Wissenschaft bildet sich nicht mehr nur an veröffentlichten Büchern ab, sondern oft wird der aktuelle Stand der Wissenschaft auch auf einer Konferenz zementiert – das zeitnah in der GND widerzuspiegeln scheint unmöglich. Damit die GND ihren Anspruch entgegen, Partner der FIDs zu sein.

Lösungsvorschlag

Schnellere Bearbeitung. Akzeptanz neuer, wissenschaftlicher Erkenntnisse, Themen, Diskussionen. Überhaupt Akzeptanz von Fachlichkeit, die (noch) nicht so in Biographien / Nachschlagewerken zementiert ist wie es die GND die letzten Jahre gefordert hat. Es muss möglich sein, dass ein Schlagwort erstellt wird über einen Begriff, der z.B. auf einer Konferenz zum neuen wissenschaftlichen Standard/neuer wiss. Erkenntnis erhoben wurde.

Problem Story 5: GND wird als zu schwierig und umständlich angesehen

Es gibt Wissenschaftler*Innen, die keine Normdaten in der GND ansetzen weil ihnen die Arbeit mit der GND zu umständlich und zu kompliziert sind. Diese Forschenden weichen lieber zu Wikipedia oder Wikidata aus - das Procedere dort ist für sie unkomplizierter

Lösungsvorschlag

Allgemein einfachere Arbeit mit der GND

BLOCK II: Anforderungen aus der forschungsnahen FID-Arbeit**Problem Story 6: Änderungsmöglichkeit für eine Ansetzungsform**

Manchmal erweist sich die Ansetzungsform eines Schlagworts als viel weniger gebräuchlich als eine Alternativform. Beide sind zwar recherchierbar, aber wenn Nutzer sich die Schlagwortfolge für eine Publikation anschauen, sehen sie nur die Ansetzungsform und können sich über diese aus verschiedenen Gründen (von Verständnisproblemen bis hin zu unerwünschten ideologischen Konnotationen) wundern. Ein Beispiel wäre der Begriff "Judenvernichtung" als Ansetzungsform für die massenhafte Ermordung von Juden in Deutschland bzw. Europa im Zeitraum 1933-1945. Nach dem jetzigen Stand weist unsere Bibliografie (Index Theologicus) 26 Publikationen mit dem Begriff "Judenvernichtung" im Titel auf, aber 529 Publikationen in dt. Sprache mit dem Begriff "Holocaust", und 57 Publikationen mit dem Begriff "Schoah" (auch auf Dt.). Wir finden, eine Ansetzungsform sollte sich möglichst an dem Sprachgebrauch der Community orientieren

Lösungsvorschlag

Eine Möglichkeit, einen Änderungsvorschlag für die Ansetzungsform eines Schlagworts zu melden und begründen bzw. darüber zu diskutieren wäre wünschenswert

Problem Story 7: teilweise veraltete bzw. unpassende Nachschlagewerke in der Liste der fachl. Nachschlagewerke

Der Tanz "So Schnell" wurde als Tu-Satz angesetzt. Abgesehen von der Homepage und Wikipedia, was in diesem Fall beides gute Quellen sind, ergibt sich kein relevantes Nachschlagewerk für einen Tanz aus den 1990er-Jahren

Lösungsvorschlag

Es sollte ein Nachschlagewerk geben, welches inzwischen 30 Jahre alte Tänze nachweist und als Quelle zugelassen

Problem Story 8: FID als zusätzliche Quellen-Autorität

Einzelne Fachgebiete nutzen ein internes kontrolliertes Vokabular für die Sacherschließung. Die Begriffe könnten zwar manuell alle in der GND angesetzt werden, jedoch ist das oftmals ein viel zu aufwändiger Prozess. Aus unserer Sicht sind zwei Vorgaben verantwortlich, die einen automatischen Ansetzungsprozess verhindern: die Einordnung in eine Stellensystematik und die Angabe einer Quelle für das SW

Lösungsvorschlag

Die Einordnung in eine Stellensystematik sollte beibehalten werden und könnte auf FID-Ebene mit überschaubarem Aufwand geleistet werden.

Die Angabe einer Quelle ist dagegen unverhältnismäßig aufwändig. Hier könnte die Verwendung der SW im Kontext der Erschließungsarbeit eines FID als Quellen-Autorität anerkannt und auf die Angabe einer Quelle aus einem Standard-Lexikon verzichtet werden. Solchermaßen erzeugte GND SW könnten mit einer Bemerkung versehen werden, so dass die Nutzer darüber Bescheid wissen.

Ein solches Vorgehen würde die Nutzung der GND heben und verhindern, dass viele sinnvolle Schlagwörter nur auf lokaler Ebene mit begrenztem Nutzungspotential verwendet werden können

Problem Story 9: Übersetzungen in der GND



Unsere FID Bibliographien sind internationale Bibliographien. Aus diesem Grund wurden die Sachschlagwörter in viele Sprachen übersetzt. Diese Übersetzungen können nicht in die Ü-GND eingebracht werden. Ein Teil unserer Übersetzungen sind in die GND Variante des SWB eingespielt worden (in die Felder, die bei einer Auslieferung der Ü-GND in die Verbünde nicht überschrieben werden, sondern individuell im Verbund belegt werden können). Auf Grund dieses Settings sind die Übersetzungen von anderen Bibliotheken/FID nicht nachnutzbar. Auch wir können Übersetzungen anderer FIDs nicht nachnutzen

Lösungsvorschlag

Lösungsansatz 1: Speicherung der Übersetzungen direkt in der Ü-GND.
 Lösungsansatz 2: Speicherung außerhalb der GND und eindeutige Referenzierung in den GND Datensatz.
 Auf jeden Fall braucht es ein abgestimmtes Vorgehen, und eine Lösung dieses schon auf der ersten GND-CON geschilderten

Problem Story 10: Anlegen von Werktiteln in größerem Umfang ohne Verknüpfung zu Bibliotheksbestand



Im Kontext von z.B. Digitalen Werkverzeichnissen sollen in größerem Umfang (z.B. Gesamtwerk) GND-Normdaten für Werktitel angelegt werden. Dies erfolgt systematisch ausgehend von im Fach anerkannten Referenzwerken / Werkverzeichnissen mit wissenschaftlich gesicherten Inhalten. Soweit möglich, erfolgt die Ansetzung nach Liste der Nachschlagewerke für GND. Dieses systematische Vorgehen ermöglicht gegenüber Einzelfallansetzungen eine deutlich höheren Output.

Problematisch ist jedoch aus Sicht der DNB, dass meist nur einer kleiner Teil der Werktitel im Verbund mit Bibliotheksmedien verknüpft werden können. Sie werden jedoch außerhalb des Verbunds in Forschungs- oder Sammlungsdatenbank mit dem Kunstwerk selbst verknüpft, ganz im Sinne von GND4C.

Bei namensgleichen Werktiteln wurden "selbstgeprägte Abkürzungen" (z.B. Werkverzeichnisnummern) verwendet, was aber sehr kritisch gesehen wird.

Dieses Vorgehen wurde zu Beginn für einen spezifischen Fall mit der DNB abgestimmt, es wird jeddoch nun verlangt / angemahnt, dass bei jedem neuen Anwendungsfall, z.B. neuem Künstler, erneut um "Erlaubnis" gebeten wird beim STA.

Digital Humanities-Projekte werden nur dann in größerem Stil und im Sinne von Linked Data Normdaten einsetzen, wenn die Erzeugung von Normdaten für Kulturobjekte unabhängig von einem zu verschlagwortenden Buch erfolgen dar

Lösungsvorschlag

Folgende Dinge müssten aus unserer Sicht einmalig entschieden werden und dann ohne weitere Abstimmungsvorgaben durchführbar sein:

- Neue Normdatenansetzungen (nicht nur in größerem Umfang) von Kulturobjekten müssen auch OHNE Verknüpfung mit Büchern im Verbund zulässig sein
- Disambiguierung muss flexibel handhabbar sein, auch Werkverzeichnisnummern (= in der Wissenschaft eindeutige Identifizierung für ein Kunstwerk, in Forschungsliteratur etabliert) müssen zulässig sein
- regelwerkskonforme Normdaten, die auf diese Weise entstehen, müssen auf Level 1 erlaubt sein

Problem Story 11: Sachschlagworterfassung von Personen & Werken



Im Rahmen der Sacherschließung müssen immer wieder Personen und Werke neu als Sachschlagwörter angesetzt werden, die teils bereits in der GND vorhanden sind, aber nicht für die verbale Erschließung verwendet werden können. Bei aktuellen zeitgeschichtlichen Themen und Beiträgen zu Publikationen und Personalveränderungen an großen Institutionen und Körperschaften oder Universitäten, sind hier häufig eine große Zahl an Neuansetzungen als Sachschlagwörter nötig, die in Summe durchaus eine nicht geringfügige Zeitspanne in Anspruch nehmen

Lösungsvorschlag

Bereits in verschiedenen Zusammenhängen wurde über das Stichwort "Erfassung auf Vorrat" nachgedacht. Es ließe sich beispielsweise eine White List mit Institutionen und Körperschaften erstellen, deren Publikationen oder deren Personal in der wissenschaftlichen Diskussion und somit als Sachschlagwort relevant sind und die "auf Vorrat" als Sachschlagwörter angesetzt werden. So ließe sich - sobald wenige Monate nach den entsprechenden Veränderungen oder Publikationen diese in weiteren Veröffentlichungen relevant werden - effizienter mit den zu verschlagwortenden Beiträgen umgehen. Auch für Bibliotheken ohne die Möglichkeit, selbst Sachschlagwörter anzusetzen, wäre dies eine Möglichkeit

Problem Story 12: Schlagwörter auf „Vorrat“

In gewissen Erschließungskontexten werden immer wieder Schlagwörter verwendet, die auch im Vorfeld systematisch in der GND angesetzt werden könnten. Das würde gerade in verteilten Erschließungsszenarien zu einer viel größeren Effizienz führen, da dann nicht jedes Mal ein aufwändiger interner Meldeprozess und Ansetzungsprozess gestartet werden müsste, sondern im Bedarfsfall das SW sofort verwendet werden kann. Ein Beispiel wären z.B. die katholischen Bistümer weltweit

Lösungsvorschlag

Eine Ansetzung auf Vorrat ginge in vielen Fällen mit automatisierten Einspielungen in die GND zusammen. SW, deren Struktur immer wieder gleich sind, könnten so vorbereitet werden, dass sie als Daten-Set automatisiert eingespielt werden können

Problem Story 13: Ergänzungen zur Liste der zugelassenen Forms Schlagwörter erwünscht

Die Auswahl der zugelassenen Forms Schlagwörter ist aus unserer Sicht unvollständig, was zu inhaltlichen Problemen in der Sacherschließung führt. Im Bereich der Theologie z.B. erscheint eine Predigt gelegentlich als Beitrag in einer Zeitschrift. Für andere Arten von Beiträgen wie Rezensionen oder Nachrufe wird die Art des Beitrags als Forms Schlagwort eingetragen, und die im Beitrag besprochene Themen in der Form von Sachschlagwörtern erfasst. Für Predigten dagegen muss man das Sachschlagwort „Predigt“ in die Schlagwortfolge eintragen, weil es kein Forms Schlagwort „Predigt“ gibt, und dies erweckt den Eindruck, dass der Beitrag sich mit dem Thema „Predigt“ befasst, obwohl das nicht der Fall ist. So werden Nutzer in die Irre geführt

Problem Story 14: Angabe der Sprache in den Verweisungsformen

Bei Personennamen (aber auch in anderen SW Gattungen, z.B. Geographica, Körperschaften) sind viele Übersetzungen enthalten. Es ist aber nicht gekennzeichnet, welche Sprache die übersetzten Begriffe haben. Beispiele: München (GND 4127793-4), Benedikt XVI., Papst (1927-2022 (GND 118598546), Katholische Kirche (GND 2009545-4)

Lösungsvorschlag

Lösungsansatz 1: auch diese Übersetzungen werden nicht in der GND erfasst, sondern wie die anderen Übersetzungen außerhalb und nur in den GND Satz referenziert
Lösungsansatz 2: sie verbleiben in der GND, es wird aber in einem Unterfeld die Sprache der Übersetzung angegeben. Somit wären sie in einer multilingualen Rechercheumgebung auch vernünftig facetierbar und je nach Spracheinstellung

BLOCK III: Die GND als Wissensordnungssystem**Problem Story 15: historische Zeiträume/Zeitpunkte**

Bezogen auf unseren FID-Nutzerkreis historisch Forschender zeigt die GND vor allem Defizite im Bereich „historische Zeiträume/Zeitpunkte“. Dies betrifft folgende Kontexte:
GND-Datensätze

- (1) Einzelereignisse werden insbesondere im Bereich der Sachschlagwörter zwar mit übergeordneten Epochen verknüpft. Andersherum fehlt diese Verknüpfung vom Großereignis zum Einzelereignis. Wünschenswert wäre es, in Rechercheoberflächen beide Richtungen berücksichtigen zu können, so dass beispielsweise bei der Suche nach „Weltkrieg 1914-1918“ auch zugehörige Einzelereignisse gefunden werden.
- (2) Hilfreich wären schlagwortgruppenübergreifend Verknüpfungen mit Epochenschlagwörtern – bei allen Herausforderungen, die damit im globalhistorischen Kontext verbunden sind. Auf diese Weise könnte die Vielzahl vorkommender Schlagwörter, die in Beziehung zu historischen Einzelepochen stehen, besser gebündelt werden, was die Recherche nach zugehörigen Themen größerer historischer Zeiträume erleichtert.
- (3) Zeitschlagwörter: Zeitschlagwörter werden bislang jenseits der GND als Freitext erfasst. Deren Struktur ist Nutzer*innen im Kontext der FID-Rechercheangebote nur schwer vermittelbar. Es fehlt zudem eine Zuordnung punktueller Zeitereignisse zu historischen Großepochen.
- (4) GND-Erschließungspraxis: Wünschenswert wäre es, Epochenschlagwörter auch für solche Titel zu vergeben, die Themen bestimmter Epochen behandeln ohne die Epoche an sich zu thematisieren. Auf diese Weise würden Titel mit Zeitbezug bei der Recherche auch über die verbale Suche und nicht nur über eine jahreszahlenbasierte Suche gefunden

Lösungsvorschlag

Lösungs-Ideen:

- (1) Wechselseitige Schlagwortverknüpfung von übergeordneten und untergeordneten Schlagwörtern im jeweiligen GND-Datensatz vor allem bezogen auf historische Einzel- und Großereignisse
- (2) Verknüpfung einzelner GND-Datensätze mit Epochenschlagwörtern (schlagwortgruppenübergreifend)
- (3) beispielsweise Integration/Verknüpfung der Zeitschlagwörter „Geschichte“, „Sozialgeschichte“, „Kirchengeschichte“ usw. in die/mit der GND und eine entkoppelte Erfassung der Zeitspannen in einem eigenen standardisierten (MARC) Feld, so dass darauf aufbauend indexseitig Lösungen für die Suche nach historischen Zeiträumen besser umgesetzt werden können
- (4) Vergabe von Epochenschlagwörtern bei der Erschließung von Einzeltiteln, die Themen einer bestimmten Epoche behandeln

Problem Story 16: Darstellung von Personennamen



Dieses Problem betrifft eher die Anzeige statt die Eingabe und sorgt damit häufig für Probleme bei der Kommunikation mit Kolleg:innen (die nicht in der GND selbst arbeiten) und Nutzenden:

In der aktuellen Version des DNB-Katalogs wird bei der Anzeige von Normsätzen das Feld 7XX, in welcher die bevorzugte Benennung in Originalschrift abgelegt ist, überhaupt nicht angezeigt, nur die 4XXer-Felder. Beispiel:
035 gnd/118577425

100 Mao, Zedong

700 \$T01\$UHans%%\$P 毛泽东\$5DE-576\$VOriginal

Im DNB-OPAC: <https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&cqlMode=true&query=nid%3D118577425>
Über diese Ansicht sieht man also nur Namensvarianten, aber nicht die bevorzugte Benennung.

In der neuen (Beta)Version des Katalogs ist es nur wenig besser:

<https://katalog.dnb.de/DE/resource.html?id=118577425>

7XX wird zwar offenbar ausgelesen, aber in eine Reihe mit allen Varianten aus 4XX gestellt. Eine Hervorhebung (außer dem Ranking) geschieht nicht. Zudem ist die prominent platzierte bevorzugte Benennung an der Spitze der Seite nicht einfach Feld 1XX, sondern, bei Personen, eine invertierte Version ohne Komma. Jegliche Kennzeichnung des persönlichen und Familiennamens geht verloren. Wir haben diesen mehr als unglücklichen Umstand der DNB gemeldet, doch erhielten die Antwort, dass die Namen von Personen in ihrer "natürlichen Reihenfolge" (!!!!) ausgewertet würden und ALLE Namensfelder jenseits von 100 (inkl. 7XX!!) nur als "Varianten" betrachtet würden. Wir verstehen die Begründung, dass sich der Katalog an eine "breite Öffentlichkeit richtet", aber bedauern den blatanten Eurozentrismus sehr. Leidlich im GND-Explorer ist die Anzeige halbwegs zufriedenstellend (<https://explore.gnd.network/gnd/118577425>), doch auch hier stören wir uns sehr an den Bezeichnungen "Vorname" und "Nachname", die nur im europäisch-sprachigen Kontext sinnvoll sind. Wir würden uns zudem wünschen, dass Namen, die in 7XX mit \$vOriginal gekennzeichnet sind, auch jenseits des Backends hervorgehoben werden

Problem Story 17: Ansetzung von Personen/Körperschaften, bevorzugter Namen in Originalschrift und Lateinschrift



Für die lateinschriftliche Erfassung des bevorzugten Namens in den 100-Feldern ist bei Namen in nicht-lateinische Schriften die transliterierte Form zu verwenden (RDA 9.2.2.2. und 9.2.2.5.3). Nur sofern die Person überwiegend in lateinischer Schrift publiziert hat, wird abweichend die entsprechende Form gewählt (RDA 9.2.2.5.2).

Bei entsprechenden Einträgen für Personen / Körperschaften hat das Vorgehen zur Folge, dass die transliterierter Form vorrangig in Erscheinung tritt. Jedoch handelt sich hierbei so gut wie nie um tatsächlich gebräuchliche Formen. In den GND-Daten werden somit an prominenter Stelle Namensformen determiniert und tradiert, die faktisch keine Anwendung bei den "Betroffenen" bzw. im relevanten Kulturkreis finden/fanden und lediglich als Hilfsmittel gedacht sind. Aus datenethischer Perspektive ist das problematisch. (Bsp. GND ID/ 119269074 100 Shits, David anstatt Schütz, David)

Die technischen Rahmenbedingungen und die Anzeige der Daten determiniert den Vorrang der Angabe im 100er-Feld nochmals. Auch weil die eigentlich bevorzugte originalschriftliche Form nicht immer angezeigt wird, bzw. in Form eines 700er Feldes nachrangig dargestellt wird

Lösungsvorschlag

In Fällen, in denen ein gebräuchlicher lateinschriftlicher Name bekannt ist, sollte dieser im 100er-Feld eingetragen werden können. Grundlage könnten anerkannte Nachschlagewerke/Referenzen sein (einschließlich anderer Normdateien). Die transliterierte Form sollte nur Anwendung finden, wenn kein gebräuchlicher lateinschriftlicher Name bekannt ist. Die transliterierte Form muss natürlich als Variante verzeichnet sein. Eine (verbesserte) Referenzierung von Varianten ist sehr sinnvoll. Ideal wäre eine Belegung des 100er Feldes mit der bevorzugte Form in Originalschrift und Lateinschrift.

Es gibt Vorbilder für ein abweichendes Vorgehen:

Library of Congress -- abweichende Bestimmung des bevorzugten Namen für Hebräisch, in Abstufung (LC Policy Statement Regarding Headings for Names in the Hebrew Alphabet, Sept. 2011, <http://rascat.pbworks.com/w/page/144076554/Documentation>), zusammengefasst: 1. prominently romanized form found in the resource using the Hebrew alphabet (z.B. Paralleltitel); 2. name is found as the heading for an article about the person in The Encyclopaedia Judaica or The Encyclopedia of Jews in the Islamic World (im Zweifel hat EJ Vorrang); 3. name found in a romanized form in a widely-known and easily-consulted free online source; 4. systematically romanized form; 5. [jedoch Änderung bestehender Normdaten nur in Ausnahmefällen]

National Library of Israel -- Eintragung von bis zu vier bevorzugten Formen (Hebräisch, Latein, Arabisch, Russisch) jeweils im 100er-Feld mit Markierung der Sprache. Ausspielung erfolgt dann abhängig von der Sprache der TA. Beispiel David Ben Gurion (NLI Auth ID 000017959, VIAF <http://viaf.org/viaf/32016450>).

BLOCK IV: Ressourcen

Problem Story 18: Ressourcenausstattung der Redaktionen

Keine Problem Story im engeren Sinne, sondern eher eine Beobachtung: Die Zusammenarbeit mit meiner Verbundredaktion läuft sehr gut und wird von der Kolleg*innen enggiert unterstützt. Oftmals sind es knifflige Fragestellungen, die viel Zeit z.B. Rechercheaufwand etc. kosten. Die Sacherschließung hat in vielen Einrichtungen einen schwierigen Stand. Dadurch das GND-Arbeit für immer mehr Communities wichtiger wird, wachsen die Anforderungen ohne, dass mitunter mehr Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Grundsätzlich müsste also wahrscheinlich auch nochmal darüber nachgedacht werden, wie die Institutionen/Abteilungen unterstützt/gestärkt werden könnten

Autorinnen:

Susanne Arndt, TIB Hannover, susanne.arndt@tib.eu

Dr. Silvia Daniel, FID Altertumswissenschaften, Bayerische Staatsbibliothek München, daniel@bsb-muenchen.de

Dr. Kerstin von der Krone, FID Jüdische Studien, Universitätsbibliothek JCS Frankfurt am Main, k.vonderkrone@ub.uni-frankfurt.de

Franziska Voß, FID Darstellende Kunst, Universitätsbibliothek JCS Frankfurt am Main, f.voss@ub.uni-frankfurt.de

Mitwirkende:

Dr. Christine Erfurth, Bestandsentwicklung und Erschließung 1, Sachbereich Normdaten, Bayerische Staatsbibliothek München, christine.erfurth@bsb-muenchen.de

Dr. Jonathan Kaplan, FID Jüdische Studien, Universitätsbibliothek JCS Frankfurt am Main, j.kaplan@ub.uni-frankfurt.de

Die Umfrage wurde in Abstimmung mit Vertreter*innen der DNB, Arbeitsstelle für Standardisierung, konzipiert. Wir danken den Kolleg*innen für Ihre Unterstützung.

Frankfurt am Main, Hannover, München

April 2024